



Grünes Blatt Berlin 08-2023

Fachinformation Pflanzenschutz für den Dienstleistungsgartenbau

vom 28.09.2023

Die wechselhafte Witterung im September mit schwankenden Temperaturen, ausgiebigen Regengüssen und einer relativ hohen Luftfeuchtigkeit hat bei den pilzlichen Erregern für sehr gute Infektionsbedingungen gesorgt. Die Tagestemperaturen sinken und in den Morgenstunden ist immer öfters Taubildung auf den Pflanzen und Autos festzustellen. Bedingt durch die abnehmende Tageslänge und die kühlen Nachttemperaturen hat die Umstimmung auf den Herbst begonnen. Eine ganze Reihe von Gehölzen zeigt bereits eine gelbe, rote und bräunliche Blattfarbe im Kronenbereich. Je nach Art und Standort verlieren viele Pflanzen bereits ihre Blätter.

Weiterhin ist die Feuchtigkeit im Pflanzenbestand gut zu beobachten und ggf. sind Wässerungsgänge einzuplanen. Hilfreich dazu sind unsere [Bewässerungsempfehlung](#) und / oder das [Wasserportal](#).

Kastanien mit verstärktem Blattfall

Eine Herbstfärbung bei Kastanien, wie man dies aus der Vergangenheit kennt (Abb. 1), ist eher selten geworden. Abiotische und biotische Faktoren führen dazu, dass sie jetzt oftmals schon fast blattlos sind. Die Blätter hängen vertrocknet an den Ästen und die grünen Früchte leuchten hervor (Abb. 2). Das Falllaub ist i.d.R. stark mit überwinternden Puppen der Kastanienminiermotte befallen, die im nächsten Jahr zu einem erneuten Befall führen. Eine geeignete Gegenmaßnahme ist die Entfernung von Falllaub. Aufgrund dessen, dass alle Rosskastanien-Arten Flachwurzler sind, haben große Altbäume weiterhin mit den Folgen der vergangenen trockenen Monate zu kämpfen. Die schwierigen Standortbedingungen im Stadtgebiet sind meist ursächlich für ein frühzeitiges Verbräunen der Blätter.

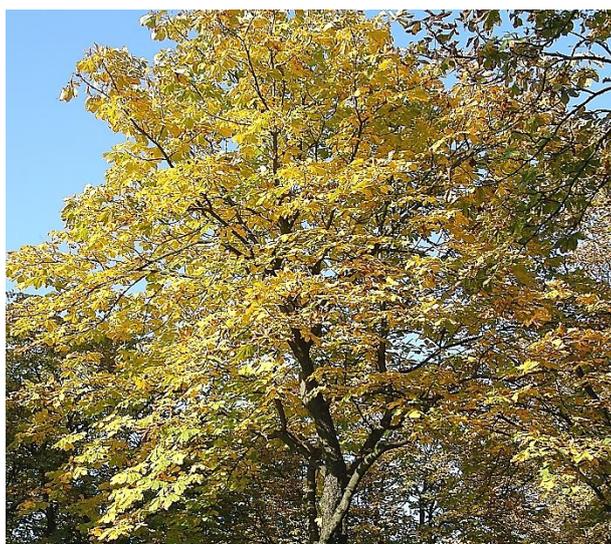


Abb. 1: Herbstfärbung der Kastanie

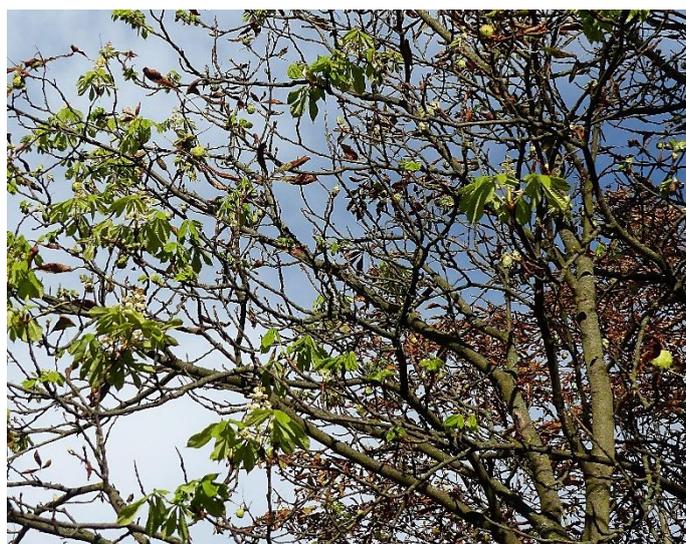


Abb. 2: Reife Früchte und schütteres Laubwerk



Hainbuche Fruktifizierung und Blattfall

Hainbuchen haben in diesem Jahr erneut sehr stark fruktifiziert. Dadurch weisen die Kronen vieler Hainbuchen auf den ersten Blick eine gelbbraune Verfärbung auf (Abb. 3). An trockenen und sonnenexponierten Standorten setzte der Blattfall teilweise Mitte August ein. Je nach Standort einzelner Exemplare ist daher mit einer erhöhten Totholzbildung im Feinstbereich im kommenden Jahr zu rechnen.



Abb. 3: vergilbte Hainbuchenkrone Anfang September

Schäden an Thuja und Scheinzypressen

Partielle Abgänge in Hecken von Thuja und Scheinzypresse (Abb. 4) sind häufig Ursache von Anfragen. Auffällig sind besonders fahl- bis rötlich braune Triebe und bei genauerer Betrachtung auch Harzfluss im Stamm und Astbereich. In vielen Fällen konnte der Thujaborkenkäfer von geschwächten Einzelpflanzen profitieren und diese erfolgreich besiedeln. [Ausführliche Informationen finden Sie auf unserer Webseite.](#)



Abb. 4: Schadbild durch Thujaborkenkäfer



Abb. 5: Schadbild durch Filzgallmilben im Anfangsstadium



Abb. 6: Schadbild durch Filzgallmilben im Endstadium

Filzgallmilben an Gehölzen

In der Beratung häufen sich die Anfragen zum Auftreten von pulverartigen Belägen an der Blattunterseite diverser Gehölze, häufig an Linde, Ahorn, Walnuss und Weißdorn.

Verursacht wird die filzartige Veränderung der Blattfläche von Filzgallmilben. Durch die Saugtätigkeit der Milben entsteht ein Filzrasen entlang der Blattadern, aufgrund einer verstärkter Blatthaarbildung.

Zu Beginn des Befalls ist der Filzrasen weißlich-grün (Abb.5), der sich im Verlauf der Entwicklung grün-braun verfärbt (Abb.6). Blattoberseits vergilben die Blätter und bilden kleine bis mittelgroße Aufwölbungen. Oftmals wird das Schadbild mit dem Sporenrasen von Mehltaupilzen oder sogar mit Schadstoffen verwechselt. Ein starker Befall kann artabhängig zu einem vorzeitigen Laubabwurf führen. Ansonsten sind die Schäden meist nur optischer Natur. Eine nachhaltige Beeinträchtigung der Bäume ist mehrheitlich nicht zu erwarten, dementsprechend wird keine Bekämpfung empfohlen.



Abb. 7: Schneeschimmelinfection im Herbst



Abb. 8: Rasenfläche mit Kurzschnitt

Rasenpflege im Herbst

Aktuell befinden wir uns aufgrund der voranschreitenden Jahreszeit in einem interessanten Übergang der Rasenpflege. Zunehmende Niederschläge in Verbindung mit erhöhten Temperaturen im Herbst und Winter sorgen für ein gesteigertes Risiko von Pilzinfektionen (Abb. 7).

Eine Vielzahl der pilzlichen Erreger tritt seit mehreren Jahren ganzjährig auf, was unter anderem eine Bestimmung der Schaderreger erschwert. Damit der Rasen gut vorbereitet und gestärkt in den Herbst bzw. Winter startet, bedarf es gezielter Anpassungen, die bis zu einer Temperatur von 9 °C problemlos durchgeführt werden können:

Anpassung der Schnitthöhe zum Ende der Vegetationsperiode auf etwa 5 cm Höhe, wodurch der Frost schwieriger in den Boden respektive Wurzelbereich eindringen kann.

Das Vertikutieren entfernt totes Material, einschließlich saprobiontische Erreger. Dadurch entstandene Lücken sollten dementsprechend neu eingesät werden. Eine gute Durchschnittsmenge sind 20 g pro m². Ab Anfang Oktober sollte der Rasen verstärkt kaliumbetont gedüngt werden. Kalium stärkt die Pflanzenzellen, indem sie frostresistenter und widerstandsfähiger gegenüber Pilzinfektionen werden. Im Allgemeinen gilt, dass der Anteil an NPK sich verschiebt. Das heißt, der Anteil an Stickstoff wird deutlich reduziert und Kalium ist der dominierende Hauptnährstoff. Oftmals beinhalten Herbstdünger kein Phosphat! Bei der Rasendüngung gilt weiterhin der Grundsatz: „Messen – Bewerten – Beobachten“. Es ist empfehlenswert, kleinere Düngergaben zu verabreichen und den Rasenzustand neu zu bewerten.



Abb. 9: Roter Gitterling, frisch



Abb. 10: Roter Gitterling, alt



Abb. 11: Schopftintling

Pilzfruchtkörper allgemein

Nach den ersten kühlen Nächten des Herbstes und einigen Niederschlägen sprießen mancherorts die Hüte diverser Pilze hervor. Besonders Gartenbesitzer sind zuweilen beunruhigt, weil die Fruchtkörper in Massen auftreten können oder bizarre Erscheinungsbilder aufweisen. So ist aktuell der Rote Gitterling *Clathrus ruber* (Abb. 9 u. Abb. 10) auffällig. Dieser wärmeliebende Pilz erscheint ab Mitte des Sommers bis in den Spätherbst und ist vorwiegend in der Mittelmeerregion auffindbar, jedoch auch in einigen Gärten und Gartenanlagen Berlins. Hierbei handelt es sich trotz des bizarren Aussehens und des unangenehm stinkenden Geruchs um einen harmlosen Zersetzerpilz, der lediglich organische Masse verwertet und somit Bestandteil des ökologischen Kreislaufs ist.

Ähnlich verhält es sich mit dem Schopftintling *Coprinus comatus* (Abb. 11), welcher von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGFM) zum Pilz des Jahres 2024 gekürt wurde.

Dieser Pilz wächst z.Z. in vielen nährstoffreichen Wiesen und Rasenflächen, während die Bestände anderer Pilzarten durch landwirtschaftliche und gartenbauliche Düngung abnehmen.



Abb. 12: Tintlinge, Besiedler eines Stubbens



Abb. 13: Glimmertintlinge auf totem Holz

Auch nicht jedes Auftreten eines Pilzfruchtkörpers am Baum oder im Baumumfeld ist gleichzusetzen mit einer direkten Beeinträchtigung des Baumes. Eine genaue Beurteilung ist wichtig. So sind aktuell neben einigen parasitisch aktiven Pilzen auch viele Saprobionten, die abgestorbenes Holz zersetzen, wie z.B. Tintlingsarten (Abb. 12 u. Abb. 13), Schwefelköpfe, Rüblinge und viele mehr auffällig.



In eigener Sache

Stellenausschreibung in unserem Fachgebiet Stadtgrün:

Das Pflanzenschutzamt Berlin sucht zum 01.01.2024. eine Tarifbeschäftigte / einen Tarifbeschäftigten (w/m/d) - EG 10 TV-L für Aufgaben des integrierten Pflanzenschutzes im öffentlichen Grün. Ausführliche Informationen hierzu finden Sie auf dem [Karriereportal](#) des Landes Berlins.

Bewerbungsfrist: 11.10.2023